

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: A. Heutmann in Düsseldorf 51,
Corneliusstr. 66. Berichte, keine Beiträge u. sind
zuerst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzuliefern.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei
A der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein. A

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post
bezogen 3.— Mk. Expedition und Druck von
Joh. van Nieuwen in Krefeld, Rath, Kirchstr. 66.
1908/1909 Fernsprech-Nr. 1568. ANZEIGEN

Nr. 37. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 12. September 1908. Fernsprech-Nummer 4423. 10. Jahrgang.

Willkommen in Augsburg!

Grüß' Gott von Herzen, Du Schwester mein!
Willkommen o Bruder, willkommen!
Vom Osten Du und auch von dem Rhein
Und Ihr, die aus Norden gekommen.
Euch führte zusammen ein Wollen her
Und seid Ihr aus etwelchen Gauen,
Euch leitet ein Ziel, so schön und hehr:
Das Wohl des Verbandes zu bauen.

Wir schaffen gemeinsam an einem Werk,
Das uns die Freiheit soll bringen,
Wir maßen zusammen vereinte Stärk'
In edlem Streben und Ringen.
Wir scheuen nicht feige des Tages Streit,
Wir hocken nicht müßig am Herde,
Wir kämpfen, daß Recht und Gerechtigkeit
Und Achtung und Wohlstand uns werde.

So führt denn heute zum zweiten Mal
Aus Nord', Ost', Westen des Landes
Die Brüder und Schwestern, die Ritter vom Gra!,
Zusammen das Wohl des Verbandes.
Damit sie prüfen in ernstem Wort,
Was unserm Verbands könnt' nützen,
Auf daß er uns werde ein sicherer Hort,
Der uns're Rechte wird schützen.

Drum prüfe die Wege, den Ernst der Zeit,
Der Feinde Ränken und Schäften.
Das große Ziel, dem wir uns gewelht,
Bedenket, dann läßtst die Waffen.
Kein banges Zagen, nur frischen Mut!
Die Zukunft gilt's zu erkunden,
Es geht um ein großes, edles Gut:
Für Christentum, Wohlstand und Rechten.

Weit sei der Blick! Schaut über den Raum,
Die Grenze des engeren Landes.
Mit vielen gilt es für Tausende bau'n
Zum Wohle des ganzen Verbandes.
Und zaget nicht, wenn auch mal einer Mel,
Der kcheute das mutige Fagen,
Der mehr liebt eiteltes Tändelstpiel
Als opferfreudiges Wagen.

Und rückwärts schauet mit klugem Blick,
Und schaut auch der Zukunft entgegen,
Damit Ihr am ernsten Zeitengleich
Recht prüfen könnt und erwägen.
Die Klugheit gebe dem Worte den Sinn,
Die Liebe die Kraft, um zu siegen,
Dann stürmen wir raitz zu dem Ziele hin,
Und die Feinde — sie müssen erliegen.

Grüß' Gott drum von Herzen, Du Schwester mein!
Willkommen o Bruder, willkommen!
Vom Osten Du und auch von dem Rhein
Und Ihr, die aus Norden gekommen.
Euch führte zusammen ein Wollen her
Und seid Ihr aus etwelchen Gauen,
Euch leitet ein Ziel, so schön und hehr:
Das Wohl des Verbandes zu bauen.

Die Delegierten unseres Verbandes treten zum zweiten Male auf Grund unserer jetzigen Verbandsorganisation am 13. September zur Generalversammlung zusammen, diesmal im Süden des Reiches, in der alten bayerischen Textilmetropole Augsburg. Schon in Nr. 26 der „Textilarbeiter-Zeitung“ wurde darauf hingewiesen, daß der Name Augsburg bereits im Mittelalter im Textil- wie im gesamten Gewerbe einen besonderen Rang hatte durch den Namen Fugger. Dieser Geschäftsgeist hat sich aber auch fortgeerbt auf die Neuzeit. Für Bayern wurde die erste größere Baumwollfabrik (Spinnerei und Weberei) im Jahre 1838 in Augsburg gegründet, und im Jahre 1840 wurde in derselben mit 12000 Spinneln und 300 Webstühlen die Arbeit aufgenommen. Im ersten Jahre wurden 220000 Kilo Garn und 44000 Stück Lächer von je 50 Meter Länge angefertigt. Heute verfährt dieses Stablflement über 127000 Spinneln und 3000 Webstühle. Es produzierte im Jahre 1907: 5126000 Kilo Garn und 557530 Stück zu je 50 Meter und beschäftigte 2820 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Gesamtzahl der heute in Augsburg beschäftigten Textilarbeiter beträgt rund 16000.

Aus diesen kurzen Angaben wird die Bedeutung Augsburgs für das gesamte Textilgewerbe zu erkennen sein. Unsere Generalversammlung tagt auf historischem Boden, und wenn unsere Mitglieder diese Zeilen lesen, dann wird der schaukelnde Eisenbahnzug die delegierten Kolleginnen und Kollegen bereits nach dem Tagungsorte bringen. Bekannte, die die Arbeit zur Stärkung und Ausbreitung des christlichen Textilarbeiterverbandes schon früher zusammen führte, werden ein freudiges Wiedersehen feiern; aber auch diejenigen, die sich noch niemals sehen, werden sich fest die Hand drücken zum frohen Willkommen und sich als vertraute Kollegen begrüßen, denen ein großes Ziel gemeinsam ist, die für eine gemeinsame Aufgabe freudig ihr ganzes Können opfernd, die sich helfen und unterstützen in echt kameradschaftlichem Geiste und die ein Wollen zusammen führte: das Wohl des Verbandes zu fördern. Geistig waren sie längst verbunden. Das goldene Band edler Kameradschaftlichkeit und Solidarität hat sie und die sie vertreten umschlungen seit dem Tage, wo sie in die Reihen der um ihre Rechte und gesunden Wohlstand kämpfenden christlichen Textilproleten eintraten; an dem Tage sind sie Brüder geworden und liebe Bekannte, wenn sie auch viel hundert Meilen voneinander getrennt wohnen. Denn der Raum kann nicht trennen, wenn ihr Geist auf ein Streben gerichtet ist und die Klänge freudiger Verbandsarbeit harmonisch ineinander tönen. Ein gemeinsames Wollen befeuert sie, eine große Kulturmission hat sie zu gemeinsamen Trägern eines großen Gedankens gemacht. Als Angehörige eines Standes haben sie das gemeinsame Interesse, ihren Stand frei zu machen aus einer falschen, ungerechten Bevormundung und Oberherrschafft, ihn wirtschaftlich und geistig zu heben, ihm sein soziales Recht zu sichern und die gerechte Teilnahme an den Gütern der neuen Kultur zu erobern. Und um das Mittel, das in der Befreiung dieser Standesaufgabe ihnen allen helfen soll und helfen kann, ohne das der Arbeiterstand wirtschaftlich und sozial nichts ist, nichts sein und nichts werden kann, zu prüfen und weiter zu setzen und zu kräftigen, sind sie alle nach Augsburg gekommen im Auftrage ihrer rund 40000 Verbandsbrüder und -Schwestern. Und das „Willkommen“ und „Grüß' Gott“ gilt den Gleichgesinnten!

Der Solidaritätsgedanke der christlichen Textilarbeiterchaft wie überhaupt der christlichen Arbeiterchaft hat vor keiner Landesgrenze Halt gemacht. Ob eure Heimat im Osten oder Westen des Vaterlandes liegt, ob ihr die harte Sprache des Norddeutschen führt oder ob eure Rede im weichen Accent des Süddeutschen klingt — alle seid ihr einer „Sippe“. Alle habt ihr das eine Interesse, eine starke, leistungsfähige Berufsorganisation zu besitzen. Und wenn sich alle Delegierten von diesem Gemeinschaftsgedanken leiten lassen bei Beratung der Anträge und Resolate, dann werden die Verhandlungen glatt von staten gehen und ein befriedigendes Ergebnis für den gesamten Verband zeitigen. Selbsthilfe neben Staatshilfe, hart ausgeprägter Idealismus, innerlich erzeugte, herzengewarme Solidarität, Streben nach geistiger, wirtschaftlicher und sozialer Hebung des Standes, Hinarbeiten auf die soziale Schulung ihrer Glieder, lebendige Anteilnahme an dem sozialen Denken, Fühlen und Schaffen unserer Zeit: das ist die Grundstimmung unserer christlichen Textilarbeiterbewegung, die in den Verhandlungen und Beschlüssen des Verbandes harmonisch niederzulegen soll.

Wir tagen im Süden, denn wir sind gewachsen. Wir kennen keine Mainlinie als Grenze unserer Bewegung. Die christliche Gewerkschaftsidee ist zur Befreierin der Arbeiter geworden in allen Gauen. Als der Ruf in die Lande schallte: „Christliche Arbeiter, organisiert Euch in christlichen Gewerkschaften“, da fand er freudigen Widerhall auch in den Herzen der bayerischen Arbeiter, speziell des Textilgewerbes. Auch dort kristallisierte sich aus den unklaren, nebelhaften Vorstellungen mit der Zeit der klare Organisationsgedanke, der zuletzt seinen praktischen Ausdruck in einer festen, weitumfassenden Zentralisation fand. In Bayern war die erste gewerkschaftliche Zentralorganisation auf christlicher Grundlage der bayerische Landesverband. Mehr vielleicht als anderswo waren im Schnitzwerk der wirtschaftlichen und geistigen Verhältnisse in der Arbeiterchaft die denkbar traurigsten. Ein unsoziales Arbeitsverhältnis schaute sich nicht, die wirtschaftliche Abhängigkeit der Arbeiter mitunter in der rücksichtslosesten Weise auszunutzen. Und wie überall so fand auch in Bayern der gewerkschaftliche Zusammenschluß seine innere Begründung und seinen ersten Anlaß in den tieftraurigen Verhältnissen des Arbeiterlebens. Die Arbeiter mußten die geschlossene Einigkeit wollen. Die erste Anregung zur Gründung eines christlichen Berufsverbandes kam aus Solberrmoor, wo am 20. Juni 1897 eine Versammlung stattfand. Redner waren der Arbeitervereinspräsident Winkler und der Schlosser, jetzige Reichstagsabgeordnete Schirmer-München. Das Thema hieß: „Die berufliche Organisation der Arbeiterkassen.“ Die Versammlung sollte nicht so ganz glatt verlaufen. Anwesende Sozialdemokraten suchten unter Anwendung der wunderbarsten Gründe den Anwesenden das Unnütze einer Verbandsgründung plausibel zu machen. Sie befürchteten durch die Gründung eine Schädigung des sozialdemokratischen Fabrik- und Hilfsarbeiterverbandes. Mitte Juli desselben Jahres brach in einer Weherei in Bergshofen ein Streik aus. Die Arbeiter meinten gegen die ihnen angetanene Ungerechtigkeit protestieren zu müssen und legten einfach plötzlich die Arbeit nieder, wie es bei ungehaltenen und unmorgensierten Arbeitern in der Regel der Fall ist. Schirmer benutzte mit Erfolg die Gelegenheit, unter den Streikenden den Organisationsgedanken zu propagieren. Durch den Streik und die Agitationsarbeit war besonders unter der bayerischen Textilarbeiterchaft die Gewerkschaftsidee, wenn auch nur ganz unklar, lebendig geworden. Nun fand am 1. August 1907 in München eine vertrauliche Konferenz christlicher Textilarbeiter statt. Betreten waren die Orte Augsburg, Bergshofen, Bamberg,

Bergshofen-Sonthofen, Immenstadt und Pfersee. Die Delegierten zeichneten ein trautes Bild der wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Löhne reichten kaum zur Befriedigung der allernotwendigsten Lebensbedürfnisse. Wo nicht Mann und Frau oder doch mehrere Personen in einer Familie Verdienner waren, war große Not ein ständiger trüber Gast. Durchschnittslöhne von 12.— Mark für Weber, in einigen Orten sogar nur 6 bis 7.— Mark, waren nichts seltenes. Bezeichnend für die Lohnhöhe war die Tatsache, daß in Augsburg, dem bedeutendsten Textilindustriestand Bayerns, der ortsübliche Tagelohn für Männer 1.80 Mark und für Frauen ganze 1.30 Mark betrug. Kein Wunder, daß sich die auf der Konferenz Anwesenden nach Verbesserung durch Zusammenschluß sehnten. Es wurde denn auch die Gründung eines bayerischen Textilarbeiterverbandes auf christlicher Grundlage beschlossen. Sogleich wurden auch die Statuten beraten. Mit Rücksicht auf die pessimistische Stimmung in der Arbeiterchaft und infolge der mangelhaften gewerkschaftlichen Erkenntnis wurde der Beitrag auf 30 Pfennig monatlich für männliche und 20 Pfennig für weibliche Mitglieder festgesetzt. Daß damit auf die Dauer unmöglich auszukommen war, leuchtete den einschüchteren und weiter fortgeschrittenen Kollegen auch ein, aber anfangs reichten die paar Groschen Beitrag doch aus. Die führenden bayerischen Kollegen haben besonders in jener Zeit herrliche Beweise wahren Idealismus und selbstloser Hingabe gebracht. Der Sekretär Schirmer und die Obmänner arbeiteten völlig unentgeltlich im Dienste des Verbandes, nicht einmal ihre Barauslagen verlangten sie ersetzt. Leider ist heute in der bayerischen Textilarbeiterchaft im allgemeinen Opferwilligkeit und Standesbewußtsein nur schwach entwickelt, und es wird noch einer unermüdbaren Erziehungsarbeit bedürfen, ehe in dieser Beziehung einigermassen befriedigende Zustände bezeichnet werden können. Das Schlagwort der Unternehmer und deren Diener: „Hier gibt's Geschenke, dort müßt ihr zahlen“, hat seine Wirkung auf die bayerische Textilarbeiterchaft nicht verfehlt. Die gerade hier so üppig ins Kraut schießende „gelbe“ Sumpfpflanze ist der beste Beleg dafür.

Zeitungsorgan für den neuen Verband wurde der Münchener „Arbeiter“, Verbandsblatt für die süddeutschen kath. Arbeitervereine, welcher eine größere Rubrik zur freien Verfügung stellte. Auch im übrigen sorgte „Der Arbeiter“ unter Aufwendung vieler und großer Opfer für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaftsidee, und er ist auch heute noch ein eifriger Mitkämpfer im Kampfe um die wirtschaftliche und geistige Hebung des Arbeiterstandes durch eine selbständige, christliche Gewerkschaftsorganisation. — Herr Schirmer, dem die Einführung des Verbandes in die Industrieviertel oblag, entsaltete in Ober- und Niederbayern, in Schwaben und Franconien eine rege Tätigkeit. In der Pfalz unterstützte ihn dabei Herr Bernzott-Kaiserslautern, jetzt Arbeitersekretär in Neustadt a. D. Weiden wurde die Arbeit durch opferfreudige Vertrauensleute erleichtert. — Zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat der Verband am 28. September 1897 in Augsburg-Bergshofen durch eine große öffentliche Versammlung. Es kam in dieser zu tumultarischen Auftritten, die von den Sozialplanmäßig inszeniert waren. Der Sieg war jedoch bezug auf praktischen Erfolg auf Seiten der christlichen Arbeiter. Der Verband marschierte. Bereits am 29. und 30. Mai konnte die erste Generalversammlung abgehalten werden. Hier wurde inbezug auf Ausdehnung des Verbandes konstatiert: der bayerische Textilarbeiterverband ist in 14 Industrievierteln vertreten; er zählt 1400 Mitglieder. In der Kasse befindet sich ein Ueberchuß von 225.— Mark.

Der Verband suchte seiner Aufgabe soweit als möglich gerecht zu werden. Es wurde eine besondere Krankenliste gegründet, die aber zum Schmerzenskinder des Verbandes wurde. An den Reichstag wurde eine Petition gerichtet, worin um gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit und um Sicherung des Konstitutionsrechtes ersucht wurde. Seine Haupttätigkeit richtete er anfangs auf die Befreiung der sich aus dem besondern in Bayern in Blüte stehenden Prämienlohnsystem ergebenden Mißstände. Junge wurden zu diesem Zwecke statistische Erhebungen gemacht. Wiederholt wurden der damalige Vorsitzende Mayerhäuser und der Arbeitersekretär Schirmer bei den Werksleitungen vorstellig, teils mit, teils ohne Erfolg. Eine Artikelserie in der „Neuen bayerischen Zeitung“, die später als Flugblatt verbreitet wurde, ferner zahlreiche aufklärende Versammlungen bewirkten, daß 1900 die schlimmsten Auswüchse des raffiniertesten aller Lohnsysteme in Augsburg und Umgegend, zum Teil auch im übrigen Bayern, beseitigt wurden. Aber immerhin konnten die Erfolge des Verbandes und seine Ausdehnung naturgemäß nur gering sein. — Mayerhäuser war nur kurze Zeit Vorsitzender. Für ihn trat der Kollege Josef Hart-Pfersee, der sehr viel für den Verband und seine Mitglieder in selbstloser Hingabe gewirkt hat. Seine jerrüttete Gesundheit und andere Umstände zwangen ihn später, von dem öffentlichen Leben zurückzutreten. Der Verband hat es unter seiner Leitung bis auf rund 2000 Mitglieder gebracht. Das war die Blütezeit der Organisation. 1902 schloß sie sich mit 450 Mitgliedern dem Zentralverbande an als Bezirk Bayern. Seitdem ist die Mitgliederbewegung im dortigen Bezirk folgende: Januar 1902 450 Mitglieder, Januar 1906 1138 Mitglieder, März 1908 1824 Mitglieder. Das ganze Bayern einschließend, Pfalz ist heute in drei Agitationsbezirke geteilt: Bezirk Augsburg, Bezirksleiter Kollege Geier, Bezirk Bamberg (Oberfranken), Bezirksleiter Kollege Gerhard Müller. Die Pfalz untersteht der Leitung des Kollegen Köhling-Strasburg.

Das wäre in kurzen Strichen eine Zeichnung der Entwicklungsgeschichte jenes Bezirks, in dem unsere Generalversammlung tagt. Die bayerischen Kollegen waren erstent über den Beschluß des Zentralverbandes, in ihrem Lande unter zweites Verbandsparlament tagen zu lassen. Sie erblickten darin eine Anerkennung ihrer Arbeit und der großen Schwierigkeiten, die sich gerade im Augsburger Bezirk der Ausbreitung unseres Verbandes entgegenstellten. Augsburg selbst ist ja die erste und größte „gelbe“ Garnation geworden, und das besagt mehr als Worte tun können. Welche unser Verbandsrat einer kraftvollen Demonstration gegen Kriegerei und Selbstentmannung. Wägen die Beratungen und Beschlüsse eine inhaltvolle Manifestation für eine selbständige, christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung werden. Das zu beraten ist, hat sich aus der Diskussion und den Anträgen genug ergeben. Aufgabe der Delegierten ist es, mit dem Blick auf's Ganze das herauszuschälen, was der Gesamtbeit dienlich ist. Das christliche Wollen, nur der Sache und dem Ganzen zu dienen, muß die Kollegen und Kolleginnen leiten. Sie setzen, wenn notwendig, strenge Kritik über, aber diese muß sachlich gehalten und sachlich begründet sein. Gerechtigkeit gegen Personen und Verhältnisse. Kein angfliches Zagen und Zaudern, sondern mutiges Jagrecht und kluges Wagen. Dann wird unser Augsburger Verbandsrat ein wichtiger Gedankstein in der Geschichte unseres Verbandes werden.

In diesem Sinne allen von ganzem Herzen:

Grüß' Gott! Willkommen in Augsburg!

Sprechende Zahlen.

Das Organ des Verbandes 'deutscher' Textil-
arbeiter veröffentlicht in seiner Nummer 31 vom
31. Juli cr. einen Artikel aus der Feder des be-
kannten Strategen Wilhelm Reimes-Krefeld, worin
die Leistungen des 'deutschen' mit denen unseres
Verbandes in vergleichender Gegenüberstellung ge-
bracht werden. Ansehend hat die Mitgliederzahl
innerhalb der Krefelder Filiale des 'deutschen' Ver-
bandes dem Ganzen Zeit und Mühe gegeben,
allerlei komplizierte Rechenempfehlungen auszu-
arbeiten, damit er seinem Ruhmeskranz für 'bewährte' Tatkraft
auch noch die Ehrenblume für 'hervorragende Lei-
stung in der Statistik' einstecken könne. Nur ist
dem fleißigen Herrn bei seiner Arbeit das Malheur
passiert, gründlich daneben gerechnet zu haben. Und
das veranlaßt uns, auch eine 'vergleichende Gegen-
überstellung aus den Tätigkeitsberichten des 'deut-
schen' Textilarbeiterverbandes und des christlichen
Verbandes' zu bringen. Vielleicht sieht Reimes da-
durch ein, daß seine Rechenkunst in einem ungleichen
Verhältnis zu seiner und seiner Freunde Wichtigkeit
und in einem geraden Verhältnis zu seiner be-
kannten Lohnbewegungstatistik steht, welche letztere
sich in der Krefelder Bewegung f. St. so 'glänzend'
bewährt hat.

Wir können uns sonst mit solchen Gegenüber-
stellungen wenig befremden. Denn die gleichen doch
für eine 'Jahresmarxagitation' nach der Manier
des 'billigen Jakob', der auch für einige Silber-
groschen den gutgläubigen Leuten den Himmel ver-
kaufen möchte. Und wir trachten auch gar nicht nach
solchen Mitgliedern, deren Mitgliedschaft lediglich
begündet ist in der Ueberzeugung, bei ihrem Ver-
bande pro Jahr einige Groschen mehr an Unter-
stützung beziehen zu können als bei dem gegnerischen.
Mitglieder mit solchen 'Prinzipien' gönnen wir
dem 'deutschen' von ganzem Herzen. Wir schätzen
die Gewerkschaften höher ein denn nur als Lohn-
bewegungsmaschinen und Unterstützungsautomaten,
zu deren Bedienung Kräfteverlesen gerade gut genug
sind. Mitglieder mit festen Prinzipien und
Idealen gebrauchen wir, um durch die christlichen
Gewerkschaften eine Gefährdung der wirtschaftlichen,
sozialen und geistig-sittlichen Verhältnisse zu bewirken.

Aber der Artikel im 'deutschen' zeigt die
Zahlen herant zu schieben, zu entstellen und zu
unterschlagen, daß wir im Interesse unseres
Verbandes zu antworten gezwungen sind.
Umsonst, als die Reimes'sche Gegenüberstellung in
verschiedene sozialdemokratische Tageszeitungen über-
gegangen ist.

Um für seinen Verband mit möglichst hohen
Zahlen operieren zu können, verfährt Reimes auf ein
einfaches, aber auch höchst plummes und un-
ethisches Mittel. Er zieht nämlich häufig die Zahlen
unseres Verbandes aus einem Jahre heraus, um
sie mit denen seines Verbandes aus zwei Jahren
in Vergleich zu stellen und dann in großer Freude
zu triumphieren: 'Seht ihr's, unser Verband leistete
doppelt, drei- oder vierfach soviel als der christliche.'
Dann rechnet er nur mit absoluten Zahlen, um sich
selbst nicht sein Kruggebilde zu zerbrechen. Sehr
einfach, nicht wahr? Das ist ein so lächerlich
plattes Soglenkennzeichen, daß wohl nur die
allerbärmlichsten Mitglieder des sozialdemokratischen
Verbandes darauf hereinfallen. Solche Tricks zu
machen, ist ein der Eigenart Reimes entsprechendes
Spezialvergnügen, das er mit sehr geringen geistigen
Anstrengungen betreiben kann. Aber des Lebens un-
gewöhnliche Freude ward keinem Sterblichen teil, und
so möge sich Reimes und mit ihm die Reaktion des
Textilarbeiters mit diesem Lebensschicksal trösten,
wenn wir das Zahlengebäude gründlich zerbrechen
und gleichzeitig die 'berühmten' Kräfte Reimes'scher
Rechenkunst aufdecken als das, was sie sind — be-
wusste Fälschung.

Wichtig in dem Artikel sind die Angaben über
die Mitgliederstärke
beider Verbände. Am Schluß des Jahres 1907
waren organisiert:

Im christlichen Verbände 41916 Mitglieder,
im 'deutschen' Verbände 126440 Mitglieder.
Neben diesen Mitgliederzahlen braucht der
'deutsche' jedoch gar kein lautiendes Hallerla an-
zustimmen. Wenn er seine zahlenden Mitglieder
und seinen Mitgliederbestand von heute mal an-
gäbe, dann würde die Zahl um ein ganz beträcht-
liches zusammenschrumpfen. Es kriecht nämlich in
seinen Reihen ganz gehörig. In Rheinland, Sachsen,
Schlesien und anderen Bezirken wollen trotz der
schönen Zahlenkonstruktionen die Leute
nicht mehr recht an die Leistungsfähigkeit des
'deutschen' Verbandes glauben. — Und daß ein
Verband, der seine Gründungsgeschichte aus den er-
sten Jahren der Gewerkschaftsbewegung datiert, dem
die mannigfachen agitatorischen Mittel zur Ver-
fügung stehen, und dem es absolut nicht darauf an-
kommt, wie er seine Leute gewinnt, an Mitglieder-
zahl günstiger dastehen muß als eine kaum 10 Jahre
alte Organisation, versteht sich ganz von selbst. Wir
finden es einfach lässig, wenn die 'deutschen' Textil-
arbeiter mit hohen Mitgliedsziffern gegenüber un-
serem Verbände prunken wollen.

Daß letzterer jedoch auch einen Vergleich in der
Mitgliederzahl sehr gut aushalten kann, beweist ein
Blick auf
die Mitgliederzunahme
beider Verbände. Dieselbe betrug im Jahre 1907
beim christlichen Verbände 4932 Mitglieder,
ist 13,35%;
beim 'deutschen' Verbände 14693 Mitglieder,
ist 13,15%.

Die prozentuale Mitgliederzunahme ist
demnach in unserem Verbände größer als
im 'deutschen'.
Ein Vergleich
der Einnahmen

ergibt für unsern Verband ein sehr günstiges Bild.
Wir bemerken noch, daß wir für beide Verbände nur
die Einnahmen der Zentralkassen an regelrechten
Mitgliedsbeiträgen für volle zwei Jahre in Ver-
rechnung bringen. Der 'deutsche' Verband nimmt
seine Rechnungszeit vom 1. Januar 1906 bis zum
31. Dezember 1907, unsere Organisation vom 1. Juli
1906 bis zum 30. Juni 1908. Letztere zählte in den
vergangenen zwei Jahren eine Mitgliederzahl von
durchschnittlich 37600, erstere eine solche von
111100. Die Einnahmen der Hauptkassen betragen
beim christlichen Verbände 1052402,22 Mark,
ist auf den Kopf des Mitgliedes 28.— Mark;
beim 'deutschen' Verbände 2627370,70 Mark,
ist auf den Kopf des Mitgliedes nur 23,65 Mark.

Diese Zahlen beweisen, daß die Finanzgebarung
hinichtlich der Einnahmen in unserem Verbände be-
deutend günstiger ist als im sozialdemokratischen und
dieser sich mit seiner eiteln Prunkerei nur lächerlich
gemacht hat.

Das gleiche Resultat wie oben ergibt sich auch
bei einem Vergleich
der Ausgaben

beider Hauptkassen. Es veranschlagten in genanntem
Zeitraum
der christliche Verband 886348,32 Mark,
ist auf den Kopf des Mitgliedes 23,55 Mark;
der 'deutsche' Verband 1797763,28 Mark,
ist auf den Kopf des Mitgliedes 16,18 Mark.

Demnach war an Leistungsfähigkeit unser Verband
dem roten bis her 'über'. Bemerkenswert ist noch, daß
63 Prozent unserer sämtlichen Ausgaben für Unter-
stützung und 13 Prozent für Bildungszwecke
verwendet wurden.

Das Vermögen
der Zentralkassen betrug am Schluß des Rechnungs-
jahres
beim christlichen Verbände = 401247,13 Mark,
ist auf den Kopf des Mitgliedes = 10,68 Mark;
beim 'deutschen' Verbände = 441663,17 Mark,
ist auf den Kopf des Mitgliedes = 3,98 Mark.

Wora man die Tüchtigkeit einer Organisation an der
Zahl der Streiks

und Ausprägungen messen will, dann lehnen wir
prinzipiell eine Gegenüberstellung ab mit dem
'deutschen' Verbände. Die christlichen Gewerks-
chaften greifen erst dann zum Streik, wenn alle
friedlichen Mittel verfaßt haben. Sie sind
sich bewußt, damit mehr im Interesse des Gewerbes
und ihrer Mitglieder zu tun, als mit der Klassen-
kämpferischen Streiktaktik der roten Ver-
bände. In seinem letzten Geschäftsbericht führt
der Hauptvorstand des 'deutschen' Textilarbeiter-
verbandes folgende Klagen über unvernünftige
Streiks innerhalb des Verbandes. Ruhig und
fest ist die Richtung bei Lohnbewegungen inner-
halb unserer Organisation. Man hat unserer Verbands-
leitung bezgl. Streikführung das Prädikat 'unver-
zeihliche Dummheit' noch nicht ausstellen können.
Und wenn man die finanziellen Ergebnisse unserer
Verbandsarbeit mit denen des roten Verbandes
vergleicht, dann muß letzterer zurücktreten. Was
weiter unten bewiesen wird. Und auf die
Frucht der Arbeit kommt es an.

Aber wenn es absolut soll, dann braucht unsere
Organisation einen Vergleich mit der 'deutschen'
bezgl. der Streiks absolut nicht zu scheuen. Wir
führten in den vergangenen zwei Jahren 76, der
'deutsche' Verband 137 Streiks. Bedenkt man die
Tatsache, daß die 'Freien' an Mitgliederzahlen das
Dreifache gegenüber dem christlichen Verbände auf-
zuweisen haben, und daß sie entsprechend ihrer
Stärke auch in zahlreichen Orten vertreten sind,
(1907 in 483) dann ergibt sich die Tatsache, daß
der christliche Verband sich nicht gekümmert hat, auch
zum Streik zu greifen, wenn es notwendig wurde.
Er hat sich nach keiner Richtung hin von dem
'deutschen' Verbände übertreffen lassen, wenn es
die Verletzung der Arbeiterinteressen anging.

Das beweist auch einen Blick auf
die Beteiligungsziffer
bei den Streiks und Ausprägungen, die beide Ver-
bände stellen mußten. Es waren an Kämpfen be-
teiligt in den Jahren 1906 und 1907
vom christlichen Verbände 11251,
ist 29,9 Prozent der Mitglieder;
beim sozialdemokratischen Verbände 23164,
ist 20,7 Prozent der Mitglieder.

Der christliche Verband hat somit in den ge-
nannten Jahren verhältnismäßig bedeutend mehr
Mitglieder in Kämpfen verwickelt gehabt, als der
'allmächtige deutsche' Verband. Wenn man aus
diesen Zahlen einen Schluß ziehen wollte auf die
Aktivität und Tüchtigkeit eines Verbandes, dann
würde das für den 'deutschen' ein höchst uner-
freuliches Ergebnis zeitigen. Wir möchten darum
dem Krefelder 'Diktentuben' den Rat geben, beim
Blasen seiner Agitationspfeifen die Waden nicht
allzuweit zu nehmen.

der Streikunterstützung

sind die Zahlen des roten Verbandes absolut und
prozentual höher als die unserer Organisation. Das
hat seinen Grund wohl darin, daß die 'deutschen'
besonders dort, wo ein Geschäft zu machen ist,
auch den Streikorganisierten und Streikbegünstigten
Unterstützung ausbezahlen. Andererseits findet die höhere
Summe auch wohl darin ihre Erklärung, daß der
'deutsche' öfters langwierige Streiks zu führen
hatte, wogegen dem christlichen Verbände es infolge
seiner vor- und weitwärtigen Tatkraft vielfach gelang,
den Kampf nach kürzerer Dauer mit einem Erfolg
zu beenden.

Tatsächlich sind die Sätze der Streikunterstützung
in unserem Verbände höher als im 'deutschen',
was folgende Gegenüberstellung beweisen mag.
Es zählen Streikunterstützung:

Table with 4 columns: Streikunterstützung, Christlicher Verband, 'deutscher' Verband, and a sub-column for Grundtage. Rows show data for 30, 40, 50, and 60 days.

Die Praxis der Gebildweberei.

Obgleich man auch vielfach für den Oberbau eines
Gebildwebes auf Eisen und Stahlfäden übergegangen
ist, so herrscht doch noch meistens die Holz-
konstruktion vor.
Nicht nur an der Art der Konstruktion dieses
Oberbaues oder Stützes wird von seinen
Maschinenbauern viel geschribelt, schreibt die 'Zeit-
schrift für die gesamte Textil-Industrie', sondern
ebenso in der Auswahl des Holz. Denn man
bedeutet in vielen Gebildwebereien die Erfahrung machen,
besonders bei raschlaufenden Maschinen, mit welcher
Häufigkeit folgende Karbellenstößen, verur-
sacht durch die schnellere Arretierung und Jabevo-
gungsbewegung der Massen, eben durch jene Karbelle,
daß der Oberbau zu mürbigen beginnt, die Stützen
bis bis hinunter zum Stahlgefäß und über dem
Stahlgefäß hinweg zu dem anderen Karbellen festsetzt.
Rein Wunder, daß dann die Stützungen zu
Klumpen und zu Klumpen beginnen, welchen Arbeit-
samt man doch sonst aus erschütterten Stützen zu
vermeiden sucht, da sonst oberhalb der Karbelle her-
vorgehen werden, Fehler im Gewebe, Fadenbrüche
sowie unregelmäßiger Schmelz der Karbelle, Platzen-
heiten und der Karbellenstößen.
Es bleibt daher ein System Träger, das sehr
leicht die vielen Stöße und Schwingungen direkt
aufnimmt und dieselben durch die Karbellen an
den Karbellen, unten auf die Grundmasse oder Funda-
mente überträgt. Die Übertragungsrichtungen der
Stöße und Kräfte haben nach den betreffen-
den Festigkeitsbestimmungen zu erfolgen, und geht
man, wie es gebräuchlich ist, bei Holzkonstruktionen
bis zu 8-12 Meter Stützweite. Träger, Unterbau,
Stützen sollen aus möglichst weichen Holz sein,
welches jedoch trocken und unerschüttert sein muß,
sonst können dieselben sehr leicht zerbrechen, wodurch
Spannungen entstehen können, zum Schaden des
guten Arbeitens des Gebildes. Auch müssen die Holz-
teile gut ineinander übergehen, zusammengeklebt
werden sie mit starken Schraubenschrauben. Ein sol-
ches System kann im Gebilde zum großen Schaden
des Ganzen Stützes beitragen, wenn nicht auf nahezu
konstanter Temperatur im Arbeitsraum und
relative Feuchtigkeit in demselben geblieben wird.
Besonders starke Schwingungen im Fundament-
bereich der Karbelle sind dann möglich, welche in
einer Trägerverformung resultieren, so daß der
Träger nicht mehr auf dem Stütze aus-

der Richtung kommt und dann schief nach allen Seiten
fällt. In solchen Fällen ist ein gutes, festes Funktion-
nieren der Jacquardmaschine oft unmöglich, und Hemm-
nisse aller Art treten auf zum großen Schaden von
Einfachproduktion und Warenqualität.
Eine moderne Aufbefeuchtung, verbunden mit
Ventilation sollte im G. auch in diesem Zweige der
Webereiwirtschaft nicht fehlen. Die Aufbefeuchtung, gut
regulierbar nach dem äußeren Witterungscharakter,
hält die Saaltemperatur in konstanter Höhe. Die
mit verbundene Ventilation hält die Saaltemperatur
in für Mensch und Material gesundem Rahmen.
Beides verhindert das Ausbreiten von Staub und
Fog aus den Anlagen von Unreinigkeiten an die
Maschinen. Zu große Feuchtigkeit läßt aber einen
schlechten Einfluß auf die Platzen aus; dieselben
würden sich vermehren, wodurch ein richtiges Aus-
sehen der Karbelle sehr erschwert, ja oft unmöglich
wird. In solchen Fällen wäre Gegenüberstellung vor-
zuziehen. — Der Platzenboden, auf welchem die
Platzen stehen, muß in richtiger Stellung sein, um
ein gleichmäßiges Anhängen der Platzen an die
Karbelle zu erzielen. Hier bringen jedoch schlechte
Zuschaltungen hervor, da sich die Karbellen zu viel
über zu wenig heben. Auch ist dann die Möglichkeit
vorhanden, daß die Karbelle an jeder Karbelle Platzen
haben, welche im Aufbefeuchtung verbleiben sollten,
was ungeeignet. Ferner haben verdorrte oder ver-
trocknete Karbellen den Nachteil zur Folge. Dies
ist auch der Fall bei starker Vibration, hervorgerufen
entweder durch die geringe zulässige Trägerkonstruktion
oder durch ungenügende Saug des Stützes. Ausge-
richteter ist auch nicht, daß die Karbelle den Grund
bei unrichtigen Auf- und Abhebungen der Platzen
halten; die Stellen im Gewebe sind demnach alljährig
schief, wie die obengenannten.
Sind die Karbellen herangebracht, was bei
Stützen zu tragen ist, so kann der Fall eintreten, daß
die Karbelle nicht mehr zurückgezogen werden können,
was neben der Fäden geschädigt dann möglich. Die
Karbelle sollen immer die gehörige Länge haben,
dürfen weder zu lang noch zu kurz und müssen jeder-
zeit richtig eingeleitet sein, damit bewanderte Platzen
nie in der Bewegung behindert werden. Die Karbelle
sind genügend hart zu sein, damit sie sich in Folge
des Zitternens und des Arbeitens der Platzen
nicht verformen.
Vor allem muß man darauf achten, daß die Karbelle
richtige Lage haben und tief genug zwischen die
Platzen eingreifen, sonst können dieselben

zu wenig oder zu viel Platinen fassen. Das
sogenannte Kadelbreit, welches zur Führung der
Karbelle dient, hat eine reihenweise Lochereinteilung,
welche die Entfernung der Karbellen angibt; die näm-
liche Einteilung haben auch die Zylinderflächen und
die Karbellenblätter. Die Kadelspitzen sind genau den
Löchern der Karbellenblätter und des Zylinders gegen-
über zu setzen, damit keine Karbellen beim Anpressen
des Zylinders an den Rand der Karbellenlöcher resp.
Zylinderlöcher treten und mit dem entsprechenden
Platinen zurückgeschoben werden. Bei solch zurück-
geschobenen Platinen zeigt sich als Befehler in der
Wege, daß in jedem Rapporte des Jacquardzuges
die den obigen Platinen entsprechenden Karbellen
liegen geblieben sind. Der Grad der Pressung des
Zylinders an das Kadelbreit ist sehr wichtig und
dabei die Schrauben zu regulieren; bei zu wenig
Eingriff in dieser Beziehung können ähnliche Fehler
entstehen wie oben. Die Pressung kann zu stark, zu
schwach und zu einseitig sein. Auch können sich die
Lager des Zylinders mit der Zeit lockern, darum
ist es bei Vornahme obiger Einstellung, den Grad
der Pressung betreffend, von Vorteil, diese Lager
wieder auf festen Sitz zu prüfen.
Bei zu großer Fächung und dem damit ver-
bundenen Dehnen oder Brechen der Karbellen kann
beim Jacquardzug die unrichtige Form der Karbelle
schärfen sein, welche dadurch zu hohen Fäden
der Platinen und der entsprechenden Karbellen her-
vorkommt, bevor die Dehnung des Zylinders erfolgt
oder ungekehrt. Es kann die Entfernung des Zylinders
vom Kadelbreit vor der Hebung der Platinen bezu-
der Karbellen erfolgen.
In der fertigen Karte kann man oft ein sogenanntes
Spritzen der Fäden wahrnehmen; vor-
kommendfalls untersucht man den Zylinder mit der
Hand, denn das ist, wenn sie nicht genau auf den
Zylinder paßt, die Karbellenlöcher zu eng oder auch
zu weit sind, oder die Löcher und Locherlöcher nicht
in den richtigen Abständen geschlagen sind. Die ge-
schlagenen Löcher müssen die genau gleiche Einteilung
der Karbelle im Kadelbreit und des Zylinders haben
und müssen die Karbelle, solange sie in der Einwirkung
auf die Karbelle stehen, gut auf den Zylinder auf-
liegen und sich nicht abheben. Es ist also notwendig,
daß die Karbellenlöcher in Größe mit den
Karbellen übereinstimmen und die Karbellen selbst
nicht verdorren sind, mit welcher Rate man sehr
rechnen muß, wenn man der Fächung von Kon-

Eine 'Glanzleistung' der Statistik vorbringt Reimes
mit dem Vergleiche der

Lohnbewegungen ohne Streiks.
Er setzt hier in der Aufzählung der Betelli-
gungsziffer: seines Verbandes nur allgemein von
Organisierten. Sind das nur 'deutsche' Organisierte?
Oder sind auch Christliche dabei? Und Christ-
dumdeiner? Und Lokalfäden? Die Reimes'sche
Statistik schweigt darüber. Aber wir wollen gar
nicht so engherzig sein und die von Reimes an-
gegebenen als im Jahre 1907 an Lohnbewegungen
teilgenommenen 21000 Organisierten sämtlich
als Mitglieder des 'deutschen' Verbandes ansehen.
Wir sind tolerant. Dann zeigt sich folgendes
Bild: Der 'deutsche' Verband hat in den Jahren
1906 und 1907 325 Lohnbewegungen geführt, unter
Verband dagegen 224. Zu welchen Gunsten diese
Zahlen sprechen bei einem Vergleich, das zu kon-
statieren überlassen wir ruhig dem Urteil der objek-
tiven Leser.

An den Lohnbewegungen im Jahre 1907 — auch
Reimes zieht die Bewegungen dieses Jahres als
Vergleich heran — waren beteiligt
beim christlichen Verbände 11162,
ist 29,7% der Mitglieder;
beim 'deutschen' Verbände 21000,
ist 18,9% der Mitglieder.
Das Gesamtbild ist, daß an sämtlichen Lohn-
bewegungen und Streiks in den beiden letzten
Jahren beteiligt waren
beim christlichen Verbände 29941,
ist 79,6% der Mitglieder;
beim 'deutschen' Verbände 76000,
ist 68,4% der Mitglieder.

Reimes stellt in seinem Artikel die unwahre Be-
hauptung auf, daß beim christlichen Verbände im
genannten Zeitraum kaum 25000 Mitglieder an
Bewegungen und Streiks beteiligt gewesen seien.
Auf eine handvoll Unwahrheiten kommt es ihm be-
kanntlich gar nicht an. — Als
Erfolge bei Lohnbewegungen

kann der christliche Verband aufweisen im Jahre
1907 für 8832 Mitglieder eine Lohnerhöhung von
13165.— Mk. pro Woche oder 684580.— Mk. im
Jahre, ist pro beteiligtes Mitglied gut
75.— Mk. Für die Jahre 1906 und 1907 zusammen
ergab sich nach unserer Statistik für 14730 Mit-
glieder ein Lohngewinn von 26189.— Mk. wöchent-
lich oder 1364907,20 Mk. jährlich. Letztere Summe
auf die beteiligten Mitglieder verrechnet ergibt knapp
93.— Mk. pro Person. An Arbeitszeitverkürzung
erlangt unser Verband in den beiden letzten Jahren
495588 Stunden pro Jahr für 2687 Mitglieder.
Das sind Zahlen, die im Verhältnis die des 'deut-
schen' Verbandes um ein ganz beträchtliches über-
ragen.

Aber dem Krefelder Statistiker macht es nicht
die geringste Schwierigkeit, für seinen Verband mög-
lichst hohe Zahlen herauszurechnen. Reingehalt für
große Geister! Er berechnet die Erfolge nicht für
die beteiligten Mitglieder überhaupt, sondern einfach für
sämtliche Mitglieder überhaup. Famos, nicht wahr?
Ein Fabrikanten Reimes'scher Kniffologie! Nur
etwas plump! Aber, Herr Krefelder, so haben wir
nicht gewettet, und Sie müssen uns schon gestatten,
daß wir auch diesen Teil Ihrer Statistik in ortho-
doxe Weise behandeln nehmen.

Reimes rechnet aus dem Jahre 1906 und 1907
für seinen Verband einen Lohngewinn von 7342712 Mk.
für 119513 Beteiligte. Nun waren nach seinen eigenen
Angaben nur gut 1/4 aller Beteiligten organisiert, näm-
lich von 187549 nur 76000. Wegen mir nun der
Berechnung diese Tatsache zugrunde bei Konstatierung
der Ziffer, die den Lohngewinn der Mitglieder
des 'deutschen' Verbandes anzeigen soll, dann haben
wir folgendes Beispiel: Der 'deutsche' Verband
erlangt in den genannten Jahren für 119513 Per-
sonen einen Lohngewinn von 7342712 Mk., mithin
für das Zweifünftel Mitglieder (47860) rund
2937086 Mk., = pro beteiligtes Mitglied knapp
61,40 Mk. Wir haben die letzten Zahlen nach oben
abgerundet, was im Endergebnis um so günstiger
für den 'deutschen' Verband sein muß.

starker Temperatur und Luftfeuchtigkeit im Arbeits-
raum nicht genügend Aufmerksamkeit schenkt. Zer-
rissene Karten schädigen das gute Arbeiten der
Maschine ebenso und hat die vorsehnelte Beschädigung
dieselben oft den Grund in falscher Stellung der
Wendehaken des Zylinders, wenn der Zylinder zu
nahe am Kadelbreit wendet und die Karten in den
Karbellen hängen bleiben. Die Wurzelscher der
Karten werden auch verdorren, wenn, wie oben
bemerkte, die Wurzeln nicht dazu passen und die Karten
nicht gut zu liegen kommen, wobei auch die Platinen
falsch gehoben werden können.

Das schnelle Verderben der Kartenlöcher kann
unmöglich gemacht werden, wenn metallene Oesen,
wie man sie heute viel verwendet, die Löcher schützen.
Hat man in einer Jacquardweberei Dessins mit
langer Lebensdauer, so tut man gut, die Karten mit
diesen Oesen zu versehen, die herauszuliegen dafür
machen sich unbedingt bezahlt. Im anderen Falle
aber, wenn man mit den Geweben und Dessins der
Leder sehr unterworfen ist, kann man eventuell sich
die Anwendung von diesen Oesen überlegen, weil
man hier nicht leicht auf die Kosten kommt. Vorteil-
haft in jedem Falle ist die Verwendung eines Spar-
rahmens zum Anspannen der Karten, bevor dieselben
das erste Mal auf die Maschine kommen; Hindernisse
im Einfallen der Karten und im Wandern derselben
kommen dadurch sehr selten vor, die betreffenden
Befehler treten nicht auf und man spart an Karten-
material. Denn ein Aufwickeln der Karten um den
Zylinder hat oft die Schuld von zerrissenen Karten,
welche neu ersetzt werden müssen, der Zeitverlust
kommt dann noch hinzu. Die Schürzung der Karten
muß eine egale sein und ist besonders zu enge
Schürzung auch oft der Grund zu obengenannten
Schäden.

Unrichtige Stellung des Zylinders verursacht
falsches Aussehen; der Fester wird gehoben, wenn
man an die Kadelspitzen feuchte Farbe bringt, was
man auch vornimmt, wenn man die Wurzeln ver-
schoben hat; dann läßt man die Maschine einige
Male herausfallen. Die gefärbten Kadelspitzen
drücken sich auf die Karten aus, woraus man die
richtige Stellung des Zylinders finden kann. Der
Zylinder hat seine richtige Lage dann, wenn auf
denjenigen Stellen der Karte, wo Löcher sind, keine
Farbenabdrücke zu sehen sind und in den leeren
Stellen der Karte die Kadelspitzen so abgedrückt sind,
daß diese Abdrücke genau in der Mitte und in der
Richtung der Locherlöcher stehen. Zu tiefe Lage

Die Lohnverhältnisse des christlichen Verbandes in den Jahren 1906 und 1907 sind um über 50 Prozent höher als die des „deutschen“ Verbandes.

Maßregelungsunterstützung

hat der „deutsche“ Verband sowohl absolut als relativ mehr verausgabt als wir. Diese Tatsache rechnen wir jedoch als einen Erfolg unserer Mitglieder und der gewerkschaftlichen Schulung unseres Verbandes.

Bezüglich der Maßregelungsunterstützung ist zu werden wir den „deutschen“ Verband überholt haben, wenn die Generalversammlung der Reform des Unterstützungswezens im wesentlichen nach dem Vorschlag des Zentralvorstandes zustimmt.

Es zählen Maßregelungsunterstützung

Table with 4 columns: Sozialdem. Verband, Christl. Verband, Grundtage, Zulage für jedes Kind. Rows for 30, 40, 50, 60, 70 Pfg. rates.

Krankenunterstützung

verlangte ebenfalls auf den Kopf berechnet in unserem Verbande eine höhere Ausgabe als im „deutschen“.

Der christliche Verband 139268,98 Mark, ist pro Mitglied 3,70 Mark, der „deutsche“ Verband 289732, — Mark, ist pro Mitglied 2,60 Mark.

Dasselbe ist zu sagen von der Sterbeunterstützung, wo nominell und prozentual der christliche Verband mehr leistete. Wir verausgaben in den Rechnungsjahren 1906/07 16585, — Mark, der „deutsche“ Verband die geringe Summe von 4580, — Mark.

Wir glauben, mit dieser gewissenhaft vorgenommenen Gegenüberstellung der Statistik in Nr. 31 des sozialdemokratischen „Textilarbeiter“ genügend auf ihren wahren Wert zurückgeführt zu haben.

Aus dem Verbandsgebiete.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreilichkeiten.

Machen. Der Schiedsspruch in Sachen der Königsberger Bewegung. Die Belegschaft der Firma Königsberger beschloß in einer Versammlung

am 1. Sept. cr. mit großer Majorität, die Beschlüsse des großen Schiedsgerichtes anzunehmen. Zum besseren Verständnis sei hier nochmals kurz der Werdegang der Bewegung angeführt.

Die Firma machte am 14. Mai durch Anschlag im Betriebe bekannt, daß sie am 29. Mai einen neuen Tarif für die Weber einführen werde. Derselbe enthielt eine Lohnreduktion von 1-1/2 Pfg. pro 1000 Schuß.

Nach heftigstem Kampfe sah die Firma ein, daß ihre Position unhaltbar sei. Sie wendete sich jetzt an den Arbeitgeberverband. Durch die Verhandlungen zwischen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisation wurde folgende Vereinbarung getroffen: Der alte Tarif wird wieder eingeführt, und die Streitfrage kommt vor das Schiedsgericht.

Die Firma Jos. Königsberger übernimmt die Garantie, daß der im Jahre 1907 erzielte Durchschnittslohn ihrer Weber auch nach Veränderung des Tarifs bei normaler Arbeitszeit erreicht wird.

Der Arbeitgeberverband übernimmt es, dafür zu sorgen, daß die Firma Jos. Königsberger die Abänderung so vornimmt, daß den Webern die Erzielung des im Jahre 1907 erzielten Durchschnittslohnes im Betrage von 4 Mk. täglich ermöglicht wird.

Bei Stählen unter 75 Touren soll überhaupt keine Abänderung des bisherigen Tarifs vorgenommen werden. Bei Stählen über 75 Touren darf die gesamte Abänderung des Lohns nur 1/2 Pfg. pro 1000 Schuß betragen.

Es wird dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter angeheimgegeben, das große Schiedsgericht drei Monate nach Einführung des abgeänderten Tarifs nochmals anzurufen, falls er in dieser Zeit zu der Auffassung kommen sollte, daß die Erzielung des im Jahre 1907 erzielten Durchschnittslohnes mit dem abgeänderten Tarife nicht möglich sei.

Dieser Vergleichsvorschlag wurde mit Majorität vom kleinen Schiedsgericht angenommen. Die Arbeitervertreter stimmten dagegen. In der darauf abgehaltenen Belegschaftsversammlung wurde dieser Einigungsantrag einstimmig abgelehnt und folgender Antrag mit Majorität angenommen:

Das große Schiedsgericht möge auf Grund des Vorschlages des Herrn B. Deltus am kleinen Schiedsgericht darüber verhandeln: 1) Bei Stählen unter 80 Stück 75 Touren soll überhaupt keine Veränderung des bisherigen Tarifs eintreten. 2) Die Firma ist gehalten, sämtliche Stähle unter 80 Touren in ihrer bisherigen Gangart zu belassen.

Die Sitzung des großen Schiedsgerichts fand am Samstag, den 29. August statt, in welcher folgender Beschluß gefaßt wurde: Antrag 1 des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter wird abgelehnt, dagegen der Vergleichsvorschlag des Herrn B. Deltus angenommen.

Antrag 2: Die Firma ist gehalten, sämtliche Stähle unter 80 Touren in ihrer bisherigen Gangart zu belassen, wird angenommen.

Den dritten Antrag beschließt das Schiedsgericht in folgender Form anzunehmen: Die Firma wird verpflichtet, für die Zeit der Geltung des neuen Tarifs, den Webern, soweit es nach Art des Stoffes angängig ist, die Garne der Grundschäfte (Ober- und Unterlauf) an die Stähle bringen zu lassen.

Der Vorschlag des Kollegen Sistenich, daß der Firma Königsberger aufgetragen würde, das Dämpfen des Garns nicht den einzelnen Webern zu überlassen, sondern eine besondere Person hierfür zu bestellen, erklärte Herr Deltus sich bereit, diesen Vorschlag der Firma zu empfehlen.

In der Belegschaftsversammlung vom 1. September erhaltete Kollege Sistenich Bericht über die am

Schiedsgericht gefassten Beschlüsse und bemerkte, daß von einem Lohnabzug nicht mehr die Rede sein könne, sondern nur mehr von einer Regelung des Tarifs, indem die Firma den Webern das Garn an den Stuhl bringen müsse, wobei die Stähle bis zu 75 Touren (128 Stühle) einen direkten Vorteil erzielt hätten, weil für diese Stähle überhaupt der alte Tarif voll und ganz bestehen bleibe.

Die Abstimmlung ergab 2/3 für Annahme des Beschlusses und 1/3 dagegen. Nur die roten Rimmten dagegen. Damit hat die Bewegung bei der Firma Jos. Königsberger einwinkeln ihren Abschluß gefunden, und können wir mit diesem Erfolge zufrieden sein.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Düren. In der am 30. August stattgefundenen Versammlung wurden nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten die Anträge zur Verbandsgeneralversammlung besprochen. Kollege Koch, welcher über diesen Punkt referierte, hob die Vorteile der geplanten Reformen des Beitrags- und Unterstützungswezens für den Verband hervor.

Dülken. Seit langer Zeit beginnen unsere Mitglieder hier am Orte sich wieder zu regen. Endlich scheint die Erkenntnis sich Bahn zu brechen, daß nur dann etwas Ersprießliches für die hiesige Arbeiterchaft zu Wege gebracht werden kann, wenn innerhalb unserer Organisation

hervorgehoben werden müssen, daß die Arbeiterchaft nicht nur ein Mittel zum Zweck ist, sondern ein Zweck an sich. Die Arbeiterchaft soll nicht nur ein Mittel zum Zweck sein, sondern ein Zweck an sich.

Die Arbeiterfrage sei nicht zuletzt eine Frage der gegenwärtigen hauswirtschaftlichen Bildung der Arbeiterfrauen und Töchter. In der Elementarschule müsse bereits mit der nötigen Schulung begonnen werden.

unmündiger Unternehmer wirksam entgegenzutreten kann. In der Zeit der Krise haben wir ja in Dülken genug erfahren, daß ein Teil der Arbeitgeber mit allen Mitteln die Bestrebungen der Arbeiterchaft nach Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage niederzukämpfen sucht.

In vorigen Jahre war es den Samtwebern in Dülken gelungen, durch Anchluss an die Organisation in den verschiedenen Fabriken Lohnaufbesserungen zu erzielen. Nach und nach aber griff bei dem größten Teile der Arbeiterchaft der alte Schiedsrichter wieder Platz.

Die Samtweber sind seit dem Beginn der Krise den aufgebesserten Lohn schuldlos wieder auf die alte Stufe, und nicht nur das, die Arbeiter wurden gezwungen, wenn sie nicht drei oder vier Wochen feiern wollten, auf den Doppelpfählen, oder, um dieses jedem verständlich zu machen, zuerst mußten sich die in Betracht kommenden Arbeiter die durch Hilfe der Organisation erlangten Lohnaufbesserungen (8-15%) abziehen lassen und dann wurden einem Teil der Arbeiter nach einmal 33% aus Lohn abgezogen; wer dieses nicht mitmachen wollte, ja — der konnte zu Hause bleiben.

Wir glauben durch die Erfahrungen, die die Textilarbeiterchaft in der letzten Zeit macht, ist der Beweis erbracht worden, daß nur eine starke einigkeithche Organisation die Arbeiter vor weiteren Schäden bewahren kann. Sollen die Dülkener Arbeiter sich von seiten der Arbeitgeber und deren Angestellten dieses alles bieten lassen? Nein, mancher wehrt sich gegen solche menschenwürdige Behandlung; die Arbeiterchaft ballt in ohnmächtiger Horn die Fäuste; warum? — Sie ist eben durch ihren Austritt aus der Organisation machtlos.

NB. Für unsere Mitglieder besteht hier in Dülken eine Kunststelle. Unsere Ortsgruppe hat durch Beschluß des Vorstandes und der Vertrauensleute jeden Mittwoch im lokale des Birken Lammeln, Markt, Sprechstunden eingerichtet. Die Mitglieder der Ortsgruppe Dülken erhalten kostenfrei Kunststunde durch den Kollegen F. Reich in allen das gewerkschaftliche Arbeitsverhältnis betreffenden Fragen.

Schließlich wendet sich die Vortragende gegen die Einwände, die gegen die Bedeutung der hauswirtschaftlichen Bildung gemacht werden. Wenn man den Einzelhaushalt, der Kraft, Zeit und Geld verschwendet, dadurch ersetzen wolle, daß man Küche und Hauswesen für viele Familien in ein Haus konzentriert, wie bereits auswärts Versuche gemacht wurden, so läme das vielleicht den Bedürfnissen einzelner zufallen, aber die Liebe zum „brennenden häuslichen Herd“, der uns die Heimat geschaffen, werde durch solch unsichere Surrogate nicht ausgemerzt.

hat der Zylinder, wenn die Abdrücke aus der Mittellinie der Löcher heraus nach oben liegen und umgekehrt, sind die Abdrücke unterhalb der Löchermitten, so ist der Zylinder zu tief. Wenn sich die gefärbten Nadelspitzen an den Seiten der Löcher abdrücken, so muß man den Walzenzapfen der Zylinder nachziehen, ob sie nicht ausgetauscht sind, welchem Fehler man dadurch begegnet, daß man ein Stück Pappe zwischen Nadeln und Walzenlager bringt.

Für die Jacquardvorrichtung sind die Ligen einzeln aufgehängt, um die Kettenfäden zur Fachbildung zu haben. In der Ruhestellung sind sie mittels an die Ligen gebundenen Gewichte aus Eisen und Blei in das Unterfach gesenkt. Das Gewicht muß der Spannung der Kettenfäden, sowie auch der Festigkeit, der Elastizität und überhaupt der Eigenschaften des Garnes angepaßt sein. Stark gespannte und grobe fache Fäden würden von zu leichten Gewichten nicht in das Unterfach gezogen werden, und es wäre die Möglichkeit zu lästigen Wechsellern vorhanden, während zu schwere Gewichte die Wechsellervorrichtung reich unbrauchbar macht und ebenso zu Wechsellern Anlaß gibt.

frischen werden. Es läßt sich dem Verdrehen dieser Schmuren aber noch anders begegnen und zwar in der Voraussetzung, daß Stahldrahtlungen verwendet werden, indem man die Flach- oder Farnschmure nicht direkt mit der Drahtlignie verknüpft, sondern ein Stück Baumwollschmure an dieser Stelle einfügt. Wird nun der Harnisch in der Höhe des Charbrettes eingedellt oder gefirnisset, so hat man darauf zu achten, daß die Baumwollschmure nicht berührt wird, also ungedellt bleibt, dann wird dieselbe bei Eintritt eines Temperaturwechsels und Luftfeuchtigkeitsgrades den Plus- oder Minusdraht in sich aufnehmen, das heißt die Harnischschmuren geben die Drehungen an die Baumwollschmure an.

Bei falscher Höhe der Helfenaugen werden die Kettenfäden in unangünstigem Winkel gehoben und die in das Oberfach gezogenen Fäden durch zu starke Spannung der Ausdehnung und dem Zerreißen ausgesetzt, während die Fäden im Unterfach zu locker sind. Durch unrichtige Lage des Harnischbrettes können, wenn die Helfen gleich hoch gerichtet sind, ebenfalls die gleichen Fehler entstehen.

Die Leiste gibt bekanntlich dem Gewebe das Aussehen, und man schließt auch oft in Beurteilung der Ware von der Art der Leiste auf die Gewebe und die gute Beschaffenheit derselben. Bildet der Schuß an der Leiste Schleifen, so ist gewöhnlich ein schlechter Fimel im Schützen schuld daran. Um zu verhindern, daß die Leiste stellenweise keinen Schuß erhält und der Weber sich unnötige Arbeit mit dem Schußwechsellern machen muß, d. h. dem Zurückschlagen eines Kartenblattes und des Schützen in den anderen Kästen, ist es von Vorteil, immer mit zwei Fangfäden zu arbeiten, also an jeder Seite mit einem. Ist die Leiste von derselben Seite, wie das Gewebe selbst, so kann an der zu großen Spannung derselben eine im Verhältnis zur Grundbindung zu enge Bindung schuld sein oder die Kettenfäden stellen zu dicht, so daß deren Fäden in Vogellinien um die geraden Schußfäden liegen.

Durch Vergewehrung des Bindungsapparates, so daß vielleicht erst nach einigen gleich liegenden Schußfäden eine neue Fadenverbindung oder Streckung eintritt, kann dem Uebelstand begegnet werden.

Die Hauswirtschaft.

„Seht dem deutschen Hause die Hausfrau wieder.“ forderte in Nr. 35 unseres Organs ein tüchtiger Ber-

bernde Mittel eine Hinsichtlichkeit nicht harmonisch machen, weil ihr die geschäftliche Hand schle. Auch die erwerbstätigen Frauen, die eine hauswirtschaftliche Ausbildung genießen hätten, seien ihnen bloß sachlich ausgebildeten Kolleginnen immer nur etwas voraus. Die meisten Frauenberufe auf sozialem oder charitativem Gebiete, die in letzter Linie immer hygienische, wirtschaftliche oder erzzieherische Schichten betreffen, fordern geradezu eine gründliche hauswirtschaftliche Bildung.

Schließlich wendet sich die Vortragende gegen die Einwände, die gegen die Bedeutung der hauswirtschaftlichen Bildung gemacht werden. Wenn man den Einzelhaushalt, der Kraft, Zeit und Geld verschwendet, dadurch ersetzen wolle, daß man Küche und Hauswesen für viele Familien in ein Haus konzentriert, wie bereits auswärts Versuche gemacht wurden, so läme das vielleicht den Bedürfnissen einzelner zufallen, aber die Liebe zum „brennenden häuslichen Herd“, der uns die Heimat geschaffen, werde durch solch unsichere Surrogate nicht ausgemerzt.

Die Arbeit der Hauswirtschaft, die sich bisher als „ungelernte“ von Generation zu Generation forterbt, müsse, so führte die Vortragende aus, in eine gelernte umgewandelt werden, wozu der Anfang mit der hauswirtschaftlichen Unterweisung in den Volksschulen schon gemacht sei. Zahlreiche wirtschaftliche Schäden ließen sich auf das mangelnde Wissen und Können der Frau zurückführen. Eine theoretische und praktische Ausbildung in der Hauswirtschaft schäfe nicht bloß den Körper der heute oft allzu schwächlichen Frauen; sie fördere auch die Charakter- und Wesensentwicklung, die Nützlichkeit der ganzen Persönlichkeit; sie mache die Frau selbstständig und unerfüchteten gegen die Schwierigkeiten, die der Leiterin im Haushalte oft entgegen treten. Eine gute Hausfrau hebe durch peinliche Ordnung und Sauberkeit, durch ein natürlich sich entwickelndes Schönheitsgefühl die Beschaulichkeit der eigenen Häuslichkeit und schaffe damit ein Wegengericht gegen die Berufsarbeit; sie halte schädliche Einflüsse fern und erhalte durch Vermeidung des Alkoholgenusses, dem oft die Männer schlecht geführter Haushaltungen verfallen, Kraft und Gesundheit des Mannes.

Neben dieser gut geleiteten Häuslichkeit sei aber auch die richtige Pflege und Erziehung der Sänglinge und Kinder ein Vorzug einer gut gebildeten Hausfrau. Recht hoch zu bewerten sei die hauswirtschaftliche Ausbildung mit Bezug auf die Dienstmädchen; sie mache nicht nur die Klagen über beruflich nicht vorgebildete Dienstmädchen vorkommen, sondern befähige die Hausfrau auch zur Fortbildung des Personals. Eine selbst nicht hauswirtschaftlich vorgebildete Frau werde auf die Ausbildung der

hauswirtschaftlichen Ausbildung der Arbeiterfrauen und Töchter. In der Elementarschule müsse bereits mit der nötigen Schulung begonnen werden. Wer will leugnen, daß der Kollege tiefe Wahrheiten und dringende Notwendigkeiten ausgesprochen hat? Wer das Leben, besonders das Arbeiterleben kennt, gewiß nicht. Nicht nur Arbeiter erheben die diesbezüglichen Forderungen, sondern auch die sogenannten bürgerlichen Kreise haben einbringlich auf die Notwendigkeit einer gründlichen hauswirtschaftlichen Ausbildung der Frauen und Töchter hingewiesen.

Auf der Konferenz der Zahlstelle für Volkswohlfahrt, die im Mai d. J. in Berlin stattfand, sprach Frau Kommerzienrat Hehl über die „allgemeine Bedeutung der hauswirtschaftlichen Bildung.“ Die Arbeit der Hauswirtschaft, die sich bisher als „ungelernte“ von Generation zu Generation forterbt, müsse, so führte die Vortragende aus, in eine gelernte umgewandelt werden, wozu der Anfang mit der hauswirtschaftlichen Unterweisung in den Volksschulen schon gemacht sei.

Zahlreiche wirtschaftliche Schäden ließen sich auf das mangelnde Wissen und Können der Frau zurückführen. Eine theoretische und praktische Ausbildung in der Hauswirtschaft schäfe nicht bloß den Körper der heute oft allzu schwächlichen Frauen; sie fördere auch die Charakter- und Wesensentwicklung, die Nützlichkeit der ganzen Persönlichkeit; sie mache die Frau selbstständig und unerfüchteten gegen die Schwierigkeiten, die der Leiterin im Haushalte oft entgegen treten. Eine gute Hausfrau hebe durch peinliche Ordnung und Sauberkeit, durch ein natürlich sich entwickelndes Schönheitsgefühl die Beschaulichkeit der eigenen Häuslichkeit und schaffe damit ein Wegengericht gegen die Berufsarbeit; sie halte schädliche Einflüsse fern und erhalte durch Vermeidung des Alkoholgenusses, dem oft die Männer schlecht geführter Haushaltungen verfallen, Kraft und Gesundheit des Mannes.

Krefeld. Ein Gewerkschafts- und Volksfest im wahren Sinne des Wortes feierte am vergangenen Sonntag das christliche Gewerkschaftskartell Krefeld. Trotz des zeitweilig ungünstigen Wetters — es entlief sich ein schweres Gewitter um 4 Uhr — wies das Fest, welches im Krefelder Tiergarten stattfand, einen Massenbesuch auf. Besonders stark waren unsere heranwachsende Jugend und unsere Kinder vertreten. Unterhaltung war für Jung und Alt reichlich geboten. Glückwünsche, Eierkuchen, Vogelschießen, für Kinder Stangenklettern, Ballwerfen, Streifenlaufen etc. brachten den Teilnehmern recht frohliche Stunden. Der allgemeine Lärmverein sowie die Sängerkapelle der Arbeitervereine von St. Stephan und St. Marien erteten durch ihre schönen Darbietungen reichlich Beifall. Nicht minder wurden die vorzüglichen Leistungen der Städtischen Kapelle bewundert. Am Abend bewegte sich ein Fackelzug, an dem über 300 Kinder teilnahmen, durch die Gartenanlagen. Von 8 Uhr ab begannen die Festlichkeiten im Saal. Nachdem hier einige Lieder gesungen, begrüßte Kollege Marquardt die Festteilnehmer und dankte besonders allen mitwirkenden Korporationen und Kollegen, welche zur Verschönerung des Festes beigetragen und noch weiter beitragen würden. Die Festrede hielt Kollege Reich. Er wies auf die große Bedeutung, Fortschritte und Bestrebungen der christlichen Arbeiterbewegung hin und forderte zum Schluß zur unermüdblichen Mitarbeit und treuen Zusammenhalten auf. Nicht unerwähnt lassen wollen wir die künstlerischen Vorführungen im Saalhof durch vom Kollegen Kempkes und seinem jüngeren Bruder. Alles in allem dürfen wir mit Stolz auf dieses Fest zurückblicken. Es war eine kurze Weile der Ausspannung und Erholung. Jetzt muß und wird die Parole heißen: „Auf zur ersten Gewerkschaftsarbeit, zur unermüdblichen Agitation für unsere Organisation!“

Gewerkschaftliches.

Aus unseren Verbänden.

Aus dem Jahresbericht des Bezirkskartells der christlichen Gewerkschaften von Aachen und Umgebung. Die Gründung des Bezirkskartells wurde am 21. Oktober 1906 durch die Vertreter von 14.000 Mitgliedern des Aachener Industriebezirks beschlossen. Die Ausdehnung des Bezirkskartells auf den ganzen Industriebezirk erschien im Interesse der christlichen Arbeit besonders notwendig. Aus diesem Grunde vereinigte sich nur die Ortsgruppe des engeren Bezirks zum Kartell. Am 1. Januar 1907 gehörten dem Bezirkskartell 11 Berufsgruppen mit 123 Ortsgruppen und 303 Stellen und 3533 Mitgliedern an. Am 1. Juli 1908 waren es 13 Berufsgruppen mit 124 Ortsgruppen bzw. 303 Stellen und 11.005 Mitgliedern. Die Mitgliederzahl hat sich demnach in der Berichtszeit um 1482 erhöht. Es wurden neu gegründet zwei Ortsgruppen der Transportarbeiter, eine für die städtischen Arbeiter, eine Ortsgruppe der Gärtner, und im Juli ein Ortsverein des Gutenbergbundes. Der Gewerbeverein christl. Bergarbeiter erhielt einen Zuwachs von acht neuen Ortsgruppen. Verschiedene Zahlstellen anderer Berufsgruppen gingen ein, oder wurden miteinander verschmolzen. Das Kartell verfügte in der Zeit vom 1. Januar bis 31. August 1908 über eine Einnahme von 8687,63, darunter an Beiträgen der Ortsgruppen 6064,30 und an befristeten Büchern 223,00 M. Die Ausgabe betrug 694,40 M., davon 434,81 M. für Agitation, 590,10 M. für Druckkosten und Flugblätter, 71,00 M. für Postausgaben, 401,89 M. allgemeine Unkosten. Die übrigen Kosten verteilen sich auf allgemein geschäftliche Ausgaben.

Zur Förderung der Schulung und Weiterbildung der Mitglieder wurden vom Bezirkskartell eine Reihe von Unterrichtskursen innerhalb des Bezirks eingerichtet. Solche wurden abgehalten in 12 verschiedenen Orten, die dem Kartell angeschlossen sind. Ferner unterstützte das Bezirkskartell teilweise die Bestrebungen anderer Korporationen, welche die Weiterbildung des Volkes bezwecken für den Bereich der Volkshochschule und der Versammlungen der Gesellschaft für soziale Reformen werden für die Mitglieder der Kartellen betrieben. Durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung und der Theaterdirektion wurde dem christlichen Gewerkschaftskartell der Besuch der Symphoniekonzerte und des Stadttheaters ermöglicht.

Sehr große Anforderungen wurden an das Kartell und den Beamten gestellt. Besonders die Vorbereitungen der sozialen Wahlen, die Beherrschung der Presse, die Agitation in Stadt und Land sowie die Erteilung von Auskünften nahmen die Tätigkeit des Beamten sehr in Anspruch. 26 öffentliche Versammlungen, davon 17 bei den Gewerbevereinswahlen und eine Arbeitslosenversammlung wurden im Bezirk veranstaltet, ferner wurden 21 verschiedene Flugblätter in einer Gesamtzahl von über 100.000 Exemplaren verbreitet.

Zu Juli 1907 wurden die Wahlen zu den Gewerbevereinswahlen für Aachen-Stadt und Aachen-Land mit einem durchschlagenden Erfolge für die christlich-nationale Arbeitererschaft gefolgt. Alle Siege, welche bis dahin von den Vertretern der freien Gewerkschaften beim Gewerbeamt von Aachen-Stadt noch bekannt waren, gingen denselben verloren. Auch bei den Gewerbevereinswahlen in Aachen-Land wurden die Kandidaten der christlichen Arbeiter glatt gewählt. Bei den geistlichen Wahlen und Delegiertenwahlen zu den Hauptversammlungen für die Industriearbeiter in Frage kommenden Kandidaten setzten ebenfalls unsere Kandidaten. Damit dem geschlossenen Vorgehen der christlichen Bergarbeiter im Rheinrevier gelang es, bei allen Wahlen die Vertreter des alten (sozialdemokratischen) Bergarbeiterverbandes aus den Positionen, welche derselbe bis heute in der Rheinrevier hatte, zu verdrängen.

Um auf dem wichtigsten Gebiete der Arbeiterbewegung ein einheitliches Zusammengehen der christlich-nationalen Arbeitererschaft bei den Wahlen anzubahnen, insbesondere aber auch um über die geplante Reform der Kantonsabgrenzung eine gezielte Kampagne herbeizuführen, fand am 19. Januar 1908 zu Aachen ein Vertretertag der Kantonsabgrenzung delegierten des Rheinrevierbezirks statt, an dem auch Vertreter der städtischen und ländlichen Bezirke teilnahmen. Zwei Beschlüsse wurden angenommen. Die erste fordert über die Abgrenzung von Arbeitervertragsbezirken durch die Arbeitererschaft. Die andere, welche den Reichstagsabgeordneten vorschlägt, wurde, brachte die Wünsche und Forderungen der Arbeitererschaft in Bezug auf die Reform der deutschen Arbeiterbewegung zum Ausdruck.

Ein weiterer Erfolg dieser Tagung war die Gründung von Arbeitervereinsvereinen in mehreren Orten. Besonders wird in nicht allernäher Zeit eine Wiederholung dieser Tagung festgesetzt.

Im Anzuge des Jahres wählten die Gewerkschaften von Aachen und Umgebung die Mitglieder zu 2. März von Aachen. Durch das trittsichtige Eingreifen des Bezirkskartells im Verein mit der städtischen Kommission und den anderen christlichen Korporationen oder Organisationen gelang es, diese Wahlen zu gewinnen. Auch der Gewerkschaftsbewegung blühte das Bezirkskartell eine neue Blüte. Eine wichtige Aufgabe, bezwähnte das Kartell, ist die Vertretung der Interessen der Arbeitererschaft. Deshalb hat am 25. Juli 1908 zu Aachen fünf 20. Gewerkschaften durch 12 Delegierte beschlossen. Die Beschlüsse betreffen von Aachen-Stadt und -Land sowie

falls zu dieser Tagung eingeladen und erschienen. Besondere Beachtung wurden die ungerichtete Verteuerung der Konsumvereine und Mittelstands- und Konsumvereinebewegung. Zu der Frage der ungerichteten Verteuerung der Konsumvereine wurde eine Resolution an den preussischen Landtag beschlossen, in welcher die Verteuerung der ungerichteten Verteuerung der von Arbeitern und kleinen Leuten gegründeten Konsumvereine gefordert wird. Vorsitz der Tagung war Kollege Ewald Weber, der mit dem 15. September die Vertretung unseres dortigen Verbandes übernimmt. An seine Stelle kommt als Kartellbeamter der Kollege Königshofer vom Aachener Arbeiterverbande.

Wegen die Kartelle allerwärts aus diesem Geschäftsbericht die notwendige Lehre ziehen. Wenn auch so großartige Arbeit, wie in Aachen nur von großen Kartellen herbeiführt werden kann, so könnte doch an vielen Orten die Kartellarbeit eine viel bessere sein.

Aus gegnerischen Organisationen.

Die „braven“, „Deutschen“. Wer in letzter Zeit in dem Organ des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes das Geschreibsel über die leitenden Kollegen unseres Verbandes liest, sollte meinen, daß letztere die allerstärksten Kerle, die „deutschen“ Führer dagegen die besten Menschen seien. Besonders sollen ja unsere Aachener Kollegen der Zukunft aller Schicksale teilhaftig sein. Aber das ist bei den „deutschen“ Geschäft. Während man nämlich auf den christlichen Verband losschlägt, glaubt man die Aufmerksamkeit der Arbeiter von den Sünden in den eigenen Reihen abgelenkt zu haben. Die bekannte Spitzbüben-Taktik! Wir möchten darum, so schreibt man uns, dem sozialdemokratischen Textilarbeiterverbande die Göppinger Bewegung vom vergangenen Jahre wieder einmal in Erinnerung bringen.

Bei derselben wurden auch wir zum Mitteln eingeladen. Die „Deutschen“ lebten aber in der Hoffnung, wir würden abgehen. Im letzteren Falle wäre dann unser Verband der Sündenbock gewesen, der alles verdächtigt habe. Auch hätten sie eine Abgabe unsererseits als willkommene Gelegenheit benutzt, die begonnene Bewegung abzubreden. Wie wiederholt vorher. Wir glaubten dagegen, daß es dem roten Textilarbeiter Ernst sei mit der Bewegung und sagten unsere Mitarbeit zu. Wer aber nun glaubte, der rote Verband würde alles ernstlich mit uns durchreden bis zum Ende, der erlebte eine Enttäuschung. Als nämlich die Forderungen eingereicht waren — in der Hauptsache eine 15%ige Lohnerhöhung — und die Arbeitgeber nur eine 3%ige Erhöhung für sofort und weiter mit 1. Januar 1908 bewilligten, wurde in der Kommission beschlossen, eine allgemeine Versammlung auf den 18. April einzuberufen und derselben die Entscheidung über Streik oder Nichtstreik zu überlassen. In dieser Versammlung sagte nun der Gauleiter des sozialdemokratischen Verbandes, Schrader-Stuttgart, er wisse kein anderes Mittel mehr, den Forderungen Nachdruck zu verleihen, als die Kündigung einzureichen, worauf einstimmig beschlossen wurde, am 19. April gemeinsam zu kündigen. Vielleicht glaubten die Führer des „deutschen“ Verbandes immer noch, es würden Umstände eintreten, welche es ermöglichen, der Bewegung den Garau zu machen, ohne daß man sich dabei bloßstellen brauchte. Die Kündigung wäre am 3. Mai abgelaufen und am 1. Mai, dem „berühmten“ sozialdemokratischen Weltfeiertag, nahm die sozialdemokratische „Arbeiterbegleitung“ ihren Anfang. Nachmittags wurde noch ein großer Hummel veranstaltet, der die Macht und Größe des Sozialismus demonstrieren sollte, und abends wurde in einer Kommissionsitzung beschlossen — die Kündigung müsse bedingungslos wieder zurückgenommen werden. Der Streik würde nicht bewilligt. Das war der Inhalt der Nachmittags-Demonstration und der Kräfteanstrengung des „alleinseleigenden“ Verbandes „deutscher“ Textilarbeiter. Unsere Vertreter waren nicht zu dieser Kommissionsitzung eingeladen, obgleich gemeinsame Durchführung der Bewegung beschlossen war.

Am 2. Mai wurde abends eine Versammlung einberufen und 4. Stunde vorher eine Kommissionsitzung abgehalten, in der nur mehr noch unseren Vertretern gesagt wurde: die Kündigung müsse wieder zurückgenommen werden. In der Versammlung wurde nun dieser Beschluß bekannt gemacht. Aber das gab a Hag! Den beiden anwesenden Führern des sozialdemokratischen Verbandes Hübsch-Berlin und Schrader-Stuttgart wurden die schönsten Vorwürfe aus dem „freien“ Quartier zugebannt.

Statt nun die eigenen Fehler einzusehen und wieder gut zu machen, suchte der „deutsche“ Verband alles auf uns abzumäulen. (Seine bekannte Rammer-D. R.) So soll der Vorsitzende der Göppinger Ortsgruppe des roten Verbandes in der darauf folgenden Mitgliederversammlung gesagt haben: Die Christlichen sind schuld an dem schlechten Ende dieser Bewegung, auf die ist kein Verlaß.“ Tatsache ist, daß unsere Mitglieder alle mitkündigten und ebenso anhielten, wie die rot organisierten. Auch war die Genehmigung zum Streik bereits vor Einreichung der Kündigung von unserer Zentralvorstand gegeben. Tatsache ist weiterhin, daß der „deutsche“ Verband diese Verschlebung weiter verbreitet. Es wurde in verschiedenen Orten, wie Keitlingen, Heidenheim, Solach unser Verband mit dieser Lüge beauftragt.

So vertritt der sozialdemokratische Textilarbeiterverband die Interessen seiner Mitglieder — und so weit er seine „unverzeihlichen Unmoralitäten“ zu verbreiten, indem er andere die Schuld einfach zurechnet. Er kann das, denn von der Seite, die nicht alle werden, hat er eine reichlich große Portion in seinem Reibe.

Vielleicht erinnert sich das Organ des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes dieser Tatsache, wenn es auf die christlichen Führer in Aachen schimpft.

Der „modernen“ Arbeiterbewegung — beschränkt in den „freien“ Gewerkschaften — ein neues Arbeitsfeld gewinnen zu haben, kann sich das Gewerkschaftskartell in Belfort rühmen. Wir lesen darüber in der in Belfort erscheinenden „Freien Presse“:

„Belfort, 23. Aug. Gewerkschaftskartell. Am 23. August hielt das Gewerkschaftskartell eine Sitzung ab mit denjenigen Kollegen und Kollegen, welche sich für eine dramatische Zerkleinerung der freien Gewerkschaften interessieren. Es hatten sich 17 männliche und 6 weibliche Personen eingestellt, die sämtlich mit der Gründung der Kartelle einverstanden waren und derselben sofort beizutreten.“

„Nächstens“ über die Beschaffenheit und die Lehren, welche daraus gezogen werden, heißt es weiter: „Die Kartellarbeit verleiht ihre volle Kraft in dem Maße, der modernen Arbeiterbewegung einzufließen.“ ... Welche Wirkung nicht erheben, da diese

Abteilung vom Gewerkschaftskartell unterhalten wird.“

Eine „dramatische Abteilung“, die hat allerdings den „freien“ Gewerkschaften bisher gefehlt. Gut, daß diese „schreibenden Bedürfnis“ jetzt abgeholfen ist. Wir empfehlen den „Genossen“ als Zugführer die „moderne Arbeiter“ von Ernst Schöngen für die Bühne bearbeiten zu lassen und dann im Vergleich bei den verschiedenen Festlichkeiten der „freien“ Gewerkschaften aufzuführen. Das wird ein Schlag werden. Sollten den Belforter Genossen fürs Erste nicht genügend ausgebildete Spieler für dieses Drama zur Verfügung stehen, so mögen sie sich nur vertrauensvoll an die Belforter Filiale des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes wenden, die wird dann schon ihre „bewährten Kräfte“ zur Verfügung stellen.

Allgemeine Rundschau.

Allgemeines.

Konjunkturrückgang und Arbeiterbeschäftigung. Mit der verschlechterten Marktlage der deutschen Industrie haben sich naturgemäß auch die Arbeitsverhältnisse der industriellen Arbeiterschaft ungünstiger gestaltet. Immerhin wird man, soweit sich gegenwärtig der deutsche Arbeitsmarkt übersehen läßt, nach der bisherigen Entwicklung feststellen können, daß bis jetzt größere Arbeiterentlassungen haben vermieden werden können. Bis zu einem gewissen Grade läßt sich dies auch aus den monatlichen Ermittlungen des Reichs für Arbeiterstatistik erkennen. So betrug nach den Ausweisen der an das Statistische Amt berichtenden 4578 Krankenkassen die Zahl der versicherungspflichtigen Mitglieder

am 1. Juni 1908	3 183 803	1 300 176
am 1. Juli 1908	3 177 440	1 278 650

Stellt man diesen Zahlen die entsprechenden Zahlen des Vorjahres bei den gleichen Klassen gegenüber, so ergibt sich

am 1. Juni 1907	3 231 371	1 267 851
am 1. Juli 1907	3 233 310	1 255 563

Im Vergleich zum Vorjahr ergeben sich also

am 1. Juni 1908	- 47 568	+ 32 087
am 1. Juli 1908	- 55 870	+ 23 087

Wenn man berücksichtigt, daß noch in der Mitte des Jahres 1907 auf fast allen Gebieten der industriellen Tätigkeit die angestrengteste Beschäftigung herrschte, so ist die im laufenden Jahre eingetretene Verschiebung nicht besonders auffallend. Verschlechtert hat sich allerdings der Bestand des laufenden Jahres vom 1. Juni zum 1. Juli nicht unerheblich. Aber dies wird man zum großen Teil, wie das Reichsarbeitsamt mit Recht hervorhebt, auf die alljährlich regelmäßig in diese Zeit eintretende Verschiebung der Arbeitsgelegenheit in bestimmten Gewerben aus der Fabrik in die Landwirtschaft und aus der Stadt in die Dörfer und Kurorte zurückführen können. Auch die Zahlungen der regelmäßig an das Kaiserlich statistische Amt berichtenden Arbeitnehmerverbände haben nur eine unbedeutende Erhöhung der Arbeitslosenziffer im letzten Monat ergeben; diese stellte sich an den drei Stichtagen im April, Mai und Juni auf 2,8, 2,8 und 2,9 Prozent der Mitglieder der angeschlossenen Verbände.

Läßt sich auch aus diesen Zahlen entnehmen, daß der bisherige schlechte Geschäftsgang der Industrie erfreulichweise eine größere Zunahme der Arbeitslosigkeit noch nicht zeitigt hat, so macht sich dieser allerdings nach einer andern Richtung für die Mehrzahl der Arbeitnehmer fühlbar insofern, als einzelne Betriebe und ganze Betriebszweige zu einer Verminderung ihrer Erzeugung durch Verminderung ihrer Beschäftigungszeit übergegangen sind. Dies ist namentlich in weitgehenderem Maße in der Textilindustrie der Fall, die gegenwärtig unter den großen Gewerbezeigten wohl am empfindlichsten von dem Rückgang der Konjunktur betroffen sein dürfte: man wird annehmen können, daß in diesem Gewerbezeigte sich die Erzeugungseinschränkungen auf 10 bis 15 Prozent belaufen, was selbstverständlich zumeist auch einen entsprechenden Lohnausfall der Arbeiter zur Folge hat.

Versammlungskalender.

- Blombacherbach. 13. Sept., 2 Uhr, bei E. Schneider, Braunsch.
- Bergsch. 13. Sept., 11 1/2 Uhr, im Lokale „Vor dem Berge“
- Bergsch. 12. Sept., 8 1/2 Uhr, bei Bernhard Weier (Heiner Saal).
- Bayenburg. 19. Sept., 8 1/2 Uhr, bei Graf. Erbsch.
- Brand. 22. Sept., 8 1/2 Uhr, bei Wm. Quabflieg, außerordentliche Generalversammlung.
- Burgdorf. 13. Sept., 11 Uhr, bei Franz Dwersteg.
- Carven. 19. Sept., 8 1/2 Uhr, bei Joh. Schöner, Neust. Dorf (Carven).
- Carven. 26. Sept., 8 1/2 Uhr, im Lokale „Zum Kränlein“, Gerberstr., Generalversammlung.
- Gerzheim. 13. Sept., 6 Uhr, bei Wih. Gottschall.
- Hilbert. 12. Sept., 8 1/2 Uhr, bei Käffen.
- Schiffbr. 19. Sept., 9 Uhr, bei Riese.
- St. Leonh. 13. Sept., 11-12 Uhr, bei Kammernann, Eröffnung der Bibliothek.
- Strehen. 13. Sept., 7 Uhr, bei Kammernann.
- Sittau (Sachsen). 4. Okt., 5 Uhr, i d. Eisenb. Bierhalle.

Betrath. Allgemeines Konsumverein „Ein auf“ e. o. m. b. H. Sonntag, den 20. Sept., abends 6 Uhr bei W. Gartz, Generalversammlung. T. D.: 1. Geschäfts- und Jahresbericht vom 1. Quartal; 2. Verlegung der Jahresrechnung und Bilanz; 3. Beschlußfassung über Verteilung der Rückergänge; 4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates; 5. Neuwahl von Vorstand und Aufsichtsratsmitgliedern; 6. Wahlen. In dieser Versammlung ladet Herrmit die Mitglieder nicht bloß zum Besuche ein. Der Aufsichtsrat: J. A.: Johann Hones

M.-Gladdach-Eiden. Gewerkschaft Konsumverein „Ein auf“ e. o. m. b. H. Sonntag, den 19. Sept. 1908, abends 6 Uhr im Saale des Herrn Hermann Gortz, Gortzstraße, 1. Quartier, 1. Etage, Generalversammlung. T. D.: 1. Geschäfts- und Jahresbericht; 2. Verlegung der Jahresrechnung und Bilanz; 3. Beschlußfassung über Verteilung der Rückergänge; 4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates; 5. Beschlußfassung über die Wahlen. Der Aufsichtsrat: J. A.: Joh. Rieck, Vorsitzender

M.-Gladdach-Hardterode. Gewerkschaft Konsumverein „Ein auf“ e. o. m. b. H. Sonntag, den 4. Oktober 1908, abends 6 Uhr im Saale von Frau Sabel, sächsische Generalversammlung. T. D.:

1. Jahresrechnung und Bilanz; 2. Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat; 3. Neuwahl eines Vorstandesmitgliedes; 4. Beschlußfassung über die Verteilung des Rückerganges; 5. Anträge auf Veränderung der §§ 2, 6 und 7 des Statuts; 6. Verschiedenes. Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder mit ihren Frauen bringend eingeladen. Der Aufsichtsrat: (2,60 M.) J. A.: Carl Bomberg, Vorsitzender.

Hardt. Gewerkschaftskartell „Einigkeit“, e. o. m. b. H. Samstag, den 10. Sept., abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im Lokale der Weidw. Pflanz. Tagesordnung: 1) Entgegennahme der Jahresrechnung und Bilanz; 2) Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates; 3) Beschlußfassung über Verteilung des Rückerganges; 4) Wahl von Vorstand und Aufsichtsrat; 5) Mittellungen. Der Aufsichtsrat: (M. L. 80) Der Vorsitzende: J. B. Jansen.

Bilanz

des Gewerkschafts-Konsumvereins „Foschung“, e. o. m. b. H. zu St. Leonh. vom 1. Juli 1907 bis 30. Juni 1908.

Aktiva.		Passiva.	
An Kassen-Konto	1059,17	Ber Waren-Kredit-Konto	1545,99
Baren-Konto	3427,22	„ Geschäftsguth.	2094,96
„ Inventar nach 10% Abschreib.	819,74	„ Referendonds	662,55
„ Debitoren	1976,59	„ Reingewinn	2479,22
	M. L. 6782,72		M. L. 6782,72

Mitgliederzahl am 30. Juni 1907 . . . 80
Neu hinzugekommen bis 30. Juni 1908 10
Ausgeschieden . . . 10
Mitgliederzahl am 30. Juni 1908 . . . 80
Gesamtsumme beträgt 2400 Mark.

Der Vorstand: Der Aufsichtsrat:
Heinr. Lommex, Geschäftsführer. J. A.:
Pet. N. Hemck, Kassierer. Engelbert Sig,
Gottfr. Bickes, Schriftführer. Vorsitzender.

Vertichtigung. In der für die Zeit vom 1. Juli 1906 bis 30. Juni 1907 veröffentlichten Bilanz ist als Gesamtsumme angegeben, während dieselbe a 30 M. tatsächlich nur bei 80 Genossen 2400 Mark beträgt. § 131, 139 Genossenschaftsgesetz. (6,20 M.)

Agitationsbezirk Aachen.

Die diesjährige Bezirkskonferenz findet Sonntag, den 27. September, morgens 10 Uhr, im Gesellschaftshaus Pontstr. 56 statt.

- Tagesordnung:
1. Tätigkeitsbericht;
 2. Bericht über die Verbandsgeneralversammlung;
 3. Anträge;
 4. Erzielung der erforderlichen Wahlen.
- Zu dieser Konferenz ladet die Delegierten freundlichst ein. J. A.: Siftenich.

Bezirk Baden.

Die Bezirkskonferenz wird am 11. Oktober in der „Bierhalle“ in Basel abgehalten. Die Tagesordnung wird später bekannt gegeben. Unter Bezugnahme auf § 35 unseres Statuts ersuchen wir die Ortsgruppen, die erforderlichen Delegiertenwahlen vorzunehmen. J. A.: Hermann Kammerer.

IV. Agitationsbezirk (Barmen).

Die diesjährige Bezirkskonferenz findet am Sonntag, den 4. Oktober statt. Lokal und Tagesordnung werden noch bekannt gegeben. Die Ortsgruppen werden gebeten, gemäß § 40 unseres Statuts (altes Statut § 35) die Delegiertenwahlen vorzunehmen. J. A.: F. Jährenbrach, Bezirksvorsitzender.

V. Agitationsbezirk (Westf. Münsterland).

Die diesjährige Bezirkskonferenz findet am 4. Oktober in Bocholt im Saale des kath. Arbeitervereins statt. Anfang 10 1/2 Uhr. Tagesordnung: 1. Agitationsbericht; 2. Vorname der erforderlichen Wahlen; 3. Beschluß der Verbandsgeneralversammlung; 4. Arbeiterinnen-Organisation; 5. Unsere Aufgaben in der stillen Zeit. Die Delegierten werden gebeten, vollständig und pünktlich zu erscheinen. J. A.: Adolf Lenning, Bezirksvorsitzender.

VI. Agitationsbezirk (Münster).

Die diesjährige Bezirkskonferenz findet am Sonntag, den 4. Oktober statt. Ort- und Tagesordnung werden noch bekannt gegeben. Die Ortsgruppen werden gebeten, gemäß § 40 unseres Statuts (altes Statut § 35) die Delegiertenwahlen vorzunehmen. J. A.: F. Camps, Bezirksvorsitzender.

XI. Bezirk (Straßburg).

Die Ortsgruppen des Bezirkes hatten die diesjährige Bezirkskonferenz gemeinsam mit dem Bezirk Mühlhaußen am 27. September in Colmar ab. Für die Wahl und die badischen Ortsgruppen des Bezirkes findet die Bezirkskonferenz am 4. Oktober in Neustadt a. d. S. statt. Lokal und Tagesordnung der beiden Tagungen werden noch bekannt gegeben. J. A.: Wih. Köhling, Bezirksvorsitzender.

XII. Agitationsbezirk (Hüringen-Sachsen-Brandenburg).

Es finden folgende Herbstkonferenzen statt:
Gau Oberlausitz: 4. Oktober, in Sittau, Eisenb.-Bierhalle (Kesseler Bedenkstraße) nachts 1 Uhr beginnend.
Gau Westland: 16. Oktober, in Langenberg (Lokal wird noch angegeben) vormittags 10 Uhr beginnend.
Gau Niederlausitz: 26. Oktober, in Sommerfeld, Kreis Neudamm (Mittelstr.) vormittags 10 Uhr beginnend.

- Tagesordnung:
1. Berichterstattung der Delegierten — Schriftwort des Bezirksleiters;
 2. Vortrag: Versammlungsprotokoll und -Aufgaben — Tätigkeiten;
 3. Auffstellung eines Planes für die Herbstagitation. Die Ortsgruppen wollen mit ihren Delegierten wahlen. Außerdem werden die Vorstandsmitglieder und die Mitglieder der Agitationskommission eingeladen. J. A.: Ernst Kummel, Bezirksvorsitzender.